

**Gottesdienst für Lehrerinnen und Lehrer – 27. August 2019**

**Christuskirche Eimsbüttel**

**Predigt von Bischöfin Kirsten Fehrs zu 5. Mose 6, 20-25**

Liebe Schwestern und Brüder,

wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm. Wer erinnert nicht den Song der Sesamstraße, dieses großartige Bildungsprogramm mit Bibi und Kermit. Die Frage als solche ist hier das Wesentliche, ist buchstäblich der „Bringer“ der Antwort, und sie ist DAS Bildungsprinzip. Ein naturgegebenes Prinzip könnte man sagen, denn wir wissen alle: kleine Kinder stellen Fragen. Viele Fragen. Meistens auch alle auf einmal: Warum ist der Himmel blau? Warum gibt es einen Papagei und keinen Mamagei? „Wie kann es sein“, so fragte mich ein Knirps im Kindergarten, „dass meine Oma im Himmel ist, wenn sie doch unten in der Erde liegt?“ Und als die Mutter ihm tröstend (allerdings theologisch nicht ganz so gesichert...) erklärt, dass ja nun die Seele oben bei Gott im Himmel sei und nur der Leib unten in der Erde, entgegnet der Kleine empört: „Na, das ist ja mal wieder typisch Gott, das Schöne nimmt er mit, und die Knochen lässt er liegen!“

Fragen gerieren Antworten, die es in sich haben. Gerade bei Kindern. Und gerade wenn es religiöse Fragen sind, Fragen zu den letzten Dingen des Lebens, die keinen, gleich wie groß oder klein, unberührt lassen. „Wenn dein Kind dich morgen fragt“ lautet denn auch der Slogan, mit dem nordkirchenweit mit einer Kampagne zum Religionsunterricht geworben werden soll. Nächste Woche geht's los; das Begleitprogramm dazu ist großartig. Und richtet sich natürlich auch an die Erwachsenen.

Denn interessant ist ja, dass je älter wir werden, die Fragen stumm bleiben, religiöse Fragen erst recht. Ich weiß nicht, wie das bei Ihren Schülerinnen und Schülern ist. Stellen sie Fragen? Oder stellen SIE eher die Fragen?

Viele Erwachsene haben Scheu andere Menschen etwas zu fragen, denn man könnte als ahnungslos und unwissend dastehen. Heißt: Fragen brauchen einen Vertrauensraum. Mit einer Frage öffne ich mich – und gebe Einblick in das, was mich bewegt.

Offenbar haben die Kinder im alten Israel schon genauso gerne Fragen gestellt wie die heutigen Kinder. „Wenn dein Kind dich morgen fragt“ , so heißt es im Predigttext.

Wenn es Dich fragt: „Sag mal, was will denn Gott nun, was wir tun sollen?“ Ja – was sagt man dann?

Die Antwort folgt sofort, und sie lautet zusammengefasst ganz einfach: Wir waren Sklavinnen und Sklaven, aber Gott hat uns befreit. Er hat uns nach Hause gebracht. Und daran sollen wir uns immer und allezeit erinnern.

Es geht darum zu *erinnern*, was einen in bestimmten Zeiten im Leben trägt und was einem hilft, Krisen zu überstehen. Der Mensch braucht deshalb Geschichten. Menschheitsgeschichten. Rettungsgeschichten. Geschichten, die anschaulich sind. Die eine Antwort geben. Und Trost. Eine Idee, wie es weitergehen kann! Der Mensch braucht anschauliche Religion.

Eine dieser Geschichten in der Bibel ist die Szene mit dem 12-jährigen Jesus im Tempel: Da ist er ja seinen Eltern ausgebüxt und sitzt mit lauter Gelehrten im Tempel diskutiert mit ihnen wie ein Alter. Angeregt. Über die Religion, Gott und die Welt. Und das Besondere aus heutiger Sicht: Er kennt von klein auf die religiösen Rituale, die sich immer wiederholen und so beruhigend sind, er ist mitgepilgert mit den Großen, er kennt Passah-Feiern, wo die vergnügten, erwartungsvollen Menschen in feierlichen Prozessionen von den Rettungstaten und Wunder Gottes erzählen. Er sieht Frauen auf der Strasse, wie sie den Tanz der Freiheit tanzen. Und er lernt durchs Anschauen: Das ist der Kern seiner jüdischen Religion! Freiheit und Hoffnung auf Rettung!

Und er fängt wie selbstverständlich selbst an von dieser Freiheit zu reden und nach ihr zu fragen. Die Wurzel unseres christlichen Glaubens ist also genau dies: die Freiheit, Ich zu sagen inmitten der großen Geschichte Gottes, in die ich eingebunden bin. Die Freiheit, ohne Scham über Gott zu reden und von ihm zu hören: kurz: Jünger, Lernende des Lebens zu werden.

Als ich in St Jacobi Hauptpastorin war, kam es oft vor, dass die Chorsänger\*innen ihre Kinder mitnahmen, zum Gottesdienst oder auch zur Proben. Viele kamen gern mit, ganz selbstverständlich, St. Jacobi war auch ihr Zuhause. Valentin zum Beispiel lag immer hingerissen oben im Cockpit der Arp-Schnitger Orgel, dem schönsten Arbeitsplatz der Welt, wie der damalige Organist immer sagte, weil einem da der Herrgott so recht herrlich im Magen brummen kann. Valentin war sieben und wild entschlossen, sein Nachfolger (der des Organisten ☺) zu werden. Ich traf ihn kürzlich: gerade hat er sein Kirchenmusikstudium angefangen... Auch Veronika

strebte als 4-jährige nach Höherem. Am 1. Weihnachtstag kam sie als Engel zum Abendmahl. Mit feierlichem Ernst. Auf dem Weg dahin sagt sie zu ihrer Mutter, jetzt bekämen sie beide Bier und nen Keks. Aha: etwas Alkoholisches, für Kinder Verbotenes, und nen... Keks. Und als sie da stand, mit diesen Flügeln und einem goldenen Heiligenschein, hingerissen vom Geschehen, und als sie voller Vertrauen ihre Hand ausstreckte, um die Oblate zu erhalten – das hat die gesamte Gemeinschaft froh gemacht. Eine wunderschöne Art ICH zu sagen inmitten der großen Geschichte Gottes.

Und für die Gemeinde eine wunderbare Anschauung von Religion. Anschauung gelebten Vertrauens in Gott. Und unser Predigttext ergänzt, dass Religion nicht nur Anschauung gewinnt durch Engel und Orgeln, sondern auch durchs Gespräch, durchs Drüber-Reden, die Auseinandersetzung mit Gott in dieser Welt. Denn beantworten wir in den Fragen der Kinder nicht auch immer wieder unsere eigenen Fragen? Möchten wir nicht am liebsten selbst so gern so viel mehr wissen von dieser Welt, die immer undurchschaubarer wird? *Die Welt dreht sich immer schneller, dir wird schwindelig. Und jede Frage, die sich stellt, ist ein Hindernis.....*

#### *LIED: ÜBER GOTT UND DIE WELT*

*Die Welt dreht immer schneller, dir wird schwindelig.  
Und jede Frage, die sich stellt, ist ein Hindernis.  
Dein Gesicht im Spiegel viel zu schwer zu lesen ist,  
bleibt ein Buch mit sieben Siegeln, denn es redet nicht!  
Darf ich lieben wen ich will? Ist die Rolle, die ich spiel,  
auch die Rolle, die ich fühl oder wollte ich zu viel?  
Fragen über Fragen über Fragen über Fragen.  
Ich bin überfragt, Mann, was werden all die andern sagen?  
Woran darf ich glauben, wenn die Lichter ausgeh`n?  
Bin ich wirklich schön? Warum zählt das Ausseh`n?*

*Ref:*

*Komm wir nehmen uns die Zeit,  
Zeit zu vergessen, Zeit zu träumen.  
Komm wir finden einen Raum, in dem wir sein können,  
wer wir sind.*

*Verteidige die Orte, die den Geist befrei`n.  
Es geht nicht darum hart wie ein Stein zu sein.  
Deine Gedanken leuchten hell, bleib damit nicht allein.  
Komm und sprich sie alle aus, du kannst dein Feuer teilen!  
Baller deine Flammen raus, baller alles raus!  
Deine Augen funkeln, tausend Herzen gehen auf.  
Du hast es geschafft, du bist frei von Ballast,*

*Arme auf, du hebst ab, aus dem Sorgenmorast.  
Phönix aus der Asche. Du weißt, was du willst.  
Du weißt, wer du bist und was dich erfüllt.*

*Bridge:*

*Das ist unsre Zeit, das ist unser Raum, wir können gemeinsam,  
in den Himmel schauen, lass uns drüber reden  
über Gott und die Welt, in der Zeit, die wir leben  
bis der Vorhang fällt.*

*Ref (2x):*

*Komm wir nehmen uns die Zeit,  
Zeit zu vergessen, Zeit zu träumen.  
Komm wir finden einen Raum, in dem wir sein können,  
wer wir sind.*

Komm, wir nehmen uns die Zeit....

Fragen und Antworten – das braucht Zeit. Und mehr als 280 Twitterzeichen. Sowieso und bei den religiösen Fragen, denen, die tief ans Innerste gehen, besonders. Oft kommen diese großen religiösen Fragen scheinbar profan daher. „Warum sollen wir lernen, wenn wir keine Zukunft haben?“ „Habt ihr keine Angst vor dem Klimawandel?“ „Glaubt ihr wirklich, wir haben noch einen Planeten B?“

Mit diesen Fragen werden wir von unseren Kindern in diesen Wochen konfrontiert, an Freitagen, aber auch in der Woche.

„Fragen über Fragen, ich bin überfragt.“

Deshalb: Raum! Für die Fragen. Komm wir nehmen uns die Zeit. Komm, wir finden diesen Raum! Das sagen Sie als Lehrer\*innen und Lehrer täglich – und Sie ermutigen damit die Kinder auch, Träume zu suchen und nicht allein Antworten. Träume, die etwas vom Himmel in sich tragen und Gottes Verheißung. Träume, die Horizonte öffnen der Menschlichkeit. Ja, die dich retten aus der Sklaverei der Hektik und säuerlichen Ungeduld. Nein, es geht um diesen Kernsatz im Predigttext: „Und Gott hat uns geboten, ...ihn zu achten, auf dass es uns wohlgehe allezeit und er uns am Leben erhalte, so wie es heute ist.“

So lautet die letzte Frage in dieser Predigt: Wisst ihr nicht, wie innig euch Gott liebt? Von allem Anfang an. Damit ihr immer wieder Mut habt und Kraft, Geduld mit den Hibbeligen und gute Worte für die, die Schlechtes befürchten. Wisst ihr nicht, wie innig euch Gott liebt? Nun denn: Als Lernende, als Jüngerinnen und Jünger des

Lebens, aufrecht und frei, als Lehrer\*innen auch, freudig, kompetent und wohlbehalten - sind wir gesandt in die Schule und überhaupt in diese Welt. Um zu zeigen, dass sein Friede, höher als alle Vernunft, längst unsere Herzen und Sinne bewahrt in Christus Jesus. Amen.